



Forum:
D9: Wirkungsorientierte Zusammenarbeit im Netzwerk der Institutionen zur Betreuung und Integration Jugendlicher
Moderation:
Jörg Freese
Referenten:
Dr. Frank Braun
Klaus Siegeroth
Siegfried Averhage

Protokoll

<p>Einstiegsreferat Dr. Frank Braun</p>	<p>Das deutsche Jugendinstitut führte im März 2004 erstmals eine bundesweite Befragung zum Thema „Junge Menschen im Übergang von Schule und Erwerbsarbeit“ durch. Es wurden ca. 4000 Schüler in 126 Hauptschulen befragt, die sich im letzten Pflichtschuljahr befanden. Diese Befragung wurde in den folgenden zwei Jahren, jeweils im Mai und November, wiederholt. Ziel war es, Erkenntnisse zu gewinnen, um die folgenden Kernfragen zu beantworten.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Welche Wege gehen Jugendliche von der Schule in Ausbildung und Erwerbsarbeit? 2. An welchen Stellen entstehen Unsicherheiten, Veränderungen und für welche Jugendlichen entstehen welche Risiken? 3. Wie groß ist der Unterstützungsbedarf und welche Anforderungen ergeben sich daraus für die Kooperation der lokalen Akteure und wer kann/sollte diese Wege kompetent begleiten? <p>Im Ergebnis wurde festgestellt, dass auf die Jugendlichen in den letzten Monaten vor Beendigung des letzten Schuljahres (Juni 2004) ein hoher Entscheidungsdruck einwirkte. Hier besteht die erste Schwelle, an der die Realisierbarkeit Ihrer Ziele und Wünsche sichtbar wird.</p> <p>Zu diesem Zeitpunkt, besteht noch ein hoher Unterstützungsbedarf der Jugendlichen. Um den Anforderungen gerecht zu werden, müssen die Jugendlichen rechtzeitig identifiziert werden, die einer intensiven Begleitung bedürfen und es sollte sichergestellt werden, dass die lokalen Akteure miteinander kooperieren. Bei einem Drittel der Jugendlichen bestehen in dieser Phase große Verunsicherungen wegen unklarer Ziele. Die Begleitprozesse der Schule brechen ab. Die Gruppe der Lehrer war bis dahin der wichtigste Ansprechpartner nach den Eltern.</p> <p>Der Handlungsbedarf besteht in den letzten Monaten des Schulbesuchs vor allem in einer:</p> <ul style="list-style-type: none"> • intensiven Betreuung und Beratung und • der Planung einer Abfolge von Förderschritten mit den zuständigen Institutionen unter Beteiligung der Jugendlichen und Ihrer Eltern <p>Ein Jahr später, im November 2005, befanden sich ca. 90 % der Jugendlichen,</p>
--	--

die eine Ausbildung im September 2004 begonnen haben, noch in dieser. Für ca. ein Drittel der Jugendlichen, die sich für eine Berufsvorbereitung entschieden haben, war diese erfolgreich. Weiter zeichnet es sich ab, dass eine Gruppe von Jugendlichen sich nicht nur aus strategischen Gründen, sondern auch als Notlösung für einen weiteren Schulbesuch entschieden hat.

Fazit:

Der Unterstützungs- und Beratungsbedarf war für diese Jugendlichen im letzten Jahr sehr groß. Mit einer flankierenden Betreuung der Bildungs- und Ausbildungsverläufe in Schulen und Betrieben könnten z.B. Abbrüche verhindert werden. Mit den Jugendlichen, die sich in der Berufsvorbereitung oder in schulischer Ausbildung befinden, sollte vorbereitend eine Planung der nächsten Zwischenschritte erfolgen und „unversorgten“ Jugendlichen durch eine umfassende Beratung und Betreuung eine Perspektive eröffnet werden, wie sie den Einstieg in Ausbildung schaffen.

Empfohlene Strategien:

- Lieber das Gelingen in „Regelangeboten“ sichern als eigene Angebote „erfinden“. Eigene Angebote mit Angeboten Dritter verzahnen und die Abfolgen der Förderung festlegen.
- An den Schwellen und Bruchstellen Anschlüsse sichern und Übergaben organisieren.
- Mandatsträger, politische Spitzen für die Aufgaben gewinnen
- Arbeitsformen für eine Kooperation der lokalen Akteure organisieren
- Ein übergreifendes Monitoring – aller Akteure – installieren.

Anmerkungen zum Referat selbst:

Ein Teilnehmer bemerkte, dass der Haupteinfluss des Elternhauses auch negative Auswirkungen auf den Werdegang des Jugendlichen haben kann. Aber andererseits wird die Betreuung der Jugendlichen (durch das Jugendamt), die sich in betrieblicher Ausbildung befinden, von den Unternehmen in der Region als positiv eingeschätzt.

Ein weiterer Teilnehmer merkte an, dass die schlechte Datenlage ein großes Problem für eine vernetzte Zusammenarbeit ist. Des Weiteren besteht ein Mangel an Fachkräften in der Sekundarstufe, die vorwiegend Schüler mit Migrationshintergrund betreuen, die erst nach der Grundschule den Schulbesuch angetreten haben.

<p>Co-/ Impuls- referat 1 Klaus Siegeroth</p>	<p>Herr Siegeroth stellte aus dem praktischen Bereich das Modell „Jugendhaus“ vor. In enger Zusammenarbeit soll an einem Ort die Betreuung der Jugendlichen durch die Agentur für Arbeit und durch die Schulen der Stadt Bielefeld stattfinden.</p> <p>Ziele des Jugendhaus:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Für jeden „unversorgten“ Jugendlichen einen Ansprechpartner stellen. • Jedem Jugendlichen ein passgenaues Angebot unterbreiten. • Eine Kopplung der zu Verfügung stehenden Integrationstöpfe. • Den Übergang von Schule und Beruf schon frühzeitig ab der 8 Klasse begleiten, um die Jugendlichen in der Berufsorientierung zu unterstützen. Das Schülerpraktikum wird z.B. im Berufsparcour vorbereitet. • Verbesserung der Datenlage im Übergang von Schule und Beruf, mittels Aufbau einer vernetzten Datenbank. <p>Stolpersteine und Wünsche</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine Vereinfachung bei der gemeinsamen Vergabe von Maßnahmen. • Teilöffnung der IT- Fachanwendung VerBIS für Dritte • Verbesserung der Datenlage im Übergang Schule und Beruf • Ein Jugendhaus, in dem alle Beteiligten für den Übergang von Schule und Beruf sitzen (SGB II, SGB III, SGB VIII und Schule) <p>Anmerkungen zum Referat selbst:</p> <p>Das Modell „Jugendhaus“ bekam eine allgemeine Zustimmung aller Anwesenden dieses Forums.</p>
<p>Co-/ Impuls- referat 2 Siegfried Averhage</p>	<p>Im nachfolgenden Referat stellte Herr Averhage aus der Sicht einer Optionskommune die vernetzte Zusammenarbeit und die laufenden Projekte der Arbeitsvermittlung Jugendlicher vor. Die MaßArbeit kAöR betreut seit Januar 2005 - eigenständig ohne Mitwirkung der BA - alle Jugendlichen im Landkreis Osnabrück.</p> <p>Aus dieser Sicht ist die kommunale Ebene die zentrale Plattform für die soziale und berufliche Integration junger Menschen, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> • diese die Steuerungsverantwortung für die Vernetzung der Träger, Einrichtungen und Angebote der Kommune trägt • bei ihr die Kernkompetenzen Integration, Bildung und Prävention liegen. <p>Die MaßArbeit kAöR erbringt Leistungen der Bildungskoordination, der Jugendsozialarbeit und der kommunalen Arbeitsvermittlung.</p> <p>Das Ziel der Bildungskoordination ist die Entwicklung einer verbesserten Struktur und einer verbesserten Qualität der Bildungslandschaft im regionalen Bereich. Eingebunden werden die Bezugspersonen der Jugendlichen (Eltern, Erzieherinnen, Lehrkräfte), die schon vor dem Übergang zwischen Schule und Beruf Ansprechpartner sind.</p>

	<p>Anmerkungen zum Referat selbst:</p> <p>Herr Averhage betonte besonders, dass auch benachteiligte Jugendliche gute Chancen haben, in den ersten Arbeitsmarkt integriert zu werden. Voraussetzung dafür ist eine frühzeitige und intensive Betreuung sowie eine Ausgewogenheit zwischen Fördern und Fordern.</p> <p>Ein Teilnehmer stimmte der frühzeitigen Förderung Jugendlicher mit dem Ziel der Integration in den ersten Arbeitsmarkt zu. Jedoch sollte der zweite Arbeitsmarkt für z. B. behinderte Jugendliche bestehen.</p> <p>Ein Teilnehmer bemerkte, dass die Ausbildung nicht ausreichend positiv verkauft wird und betonte die Notwendigkeit der Begleitung Jugendlicher, die sich in der betrieblichen Ausbildung befinden.</p>
<p>Fazit</p>	<p>Zusammenfassend kann festgestellt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jugendliche orientieren sich nicht an den rechtlichen Strukturen und die Betreuung zwischen der BA und der ARGE für die Jugendlichen nicht transparent ist. • Oberstes Wunschziel ist eine betriebliche Ausbildung. • Die Schulbesuche und Ausbildungsgänge verlaufen zu hohen Anteilen stabil. • Eine wachsende Anzahl von Jugendlichen fällt aus Bildungs- und Ausbildungsprozessen heraus und am Ende von Zwischenschritten entstehen Risiken, die zum großen Teil von Teilgruppen getragen werden. • Die Träger der Grundsicherung haben ein großes Potential durch Prozesse, die Jugendlichen an der Übergangsschwelle zu begleiten. Dazu müssen Ansprechpartner organisiert werden, die die Übergabe von Schule an Betreuer begleiten. • Die intensive Kooperation zwischen Eltern, Schulen, beruflichen Schulen, Betrieben, Arbeitsagenturen und Jugendsozialarbeit ist eine zentrale Voraussetzung, für einen stabilen Bildungs- und Ausbildungsweg der Jugendlichen.